

Schöne Strukturen unter polierter Oberfläche

Wolfenbüttel Das Bode-Quartett spielt im Prinzenpalais auf alten Instrumenten.

Von Rainer Sliepen

Kammermusik in historischer Aufführungspraxis stand auf dem Programm der Kulturinitiative Tonart. Im Barocksaal im Prinzenpalais drängelte sich das Publikum, um das Bode-Streichquartett aus Berlin zu hören. Es wurde ein bemerkenswertes Konzert.

Zu Beginn zwei frühe Streichquartette der Wiener Klassik, so das Es-Dur Quartett KV 157 von Mozart. Die Berliner spielen den Kopfsatz energisch, rhythmisch durchpulst, weiche warme Klangfarben blühen auf. Neue Höreindrücke beim Andante.

Ein liebliches Thema, das rau klingt

Das ist gereiftes musikalisches Reflektieren, das man in dieser frühen Lebensphase Mozarts eher nicht erwartet. Das liebliche Thema klingt rau, herb, ja, in seiner auf die pure Melodielinie reduzierte Spielweise, ohne Aufhübschungen durch elegantes Vibrato, fast wie ein kleiner eingedunkelter Trauermarsch.

Auch beim Poco Adagio aus Haydns Quartett op. 20,3 nichts



Sie gehören zum Bode-Quartett: (von links) Anna Barbara Kastelewicz, Simon Gurvich, Stefano Macor und Dmitry Sokolov.

Foto: Rainer Sliepen

mehr von harmlos munterem Musizieren. Die Moll-Tonart in Verbindung mit einer fast fahlen Klanggebung und stellenweise gewollten Intonationsungleichgewichten ergibt einen fast abweisenden Haydn-Ton, der in seiner lakonisch strengen Aussage weit in die Zukunft vorausweist.

Das erinnert an ein Rokoko-Möbel, das, abgebeizt von Gold und Lack, unter seiner polierten Oberfläche plötzlich die schlicht schönen Holzstrukturen erkennen lässt.

Auch im schnellen Finalsatz keine Kompromisse. Das zerklüftete Thema kommt ungeglättet daher. Energie statt schöner Ton, Wahrhaftigkeit statt Fassade. Das scheint das Motto der Berliner. Und so ergibt sich ein ausdrucksvolles Spiel, das weniger das Ohr, als die Sinne berührt.

Ist das authentisch? Zumindest was die „Hardware“ angeht, sicher. Die Barockviolin sind in den Baumaßen weniger genormt als moderne Instrumente. Die Saiten sind aus Tierdarm statt aus

Metall oder Kunststoff, die Bogen eher gestreckt, statt nach innen gewölbt. Das bestimmt den Klang.

Das Quartett liefert einen Diskussionsbeitrag

Doch entscheidend ist der gestaltende Wille. Ist Musik vornehmlich ein angenehmer sinnlicher Reiz oder auch die Auseinandersetzung mit einer kompositorischen Idee?

Das Bode-Quartett lieferte mit seiner kompromisslosen Sichtweise auf populäre Klassiker einen hochinteressanten Diskussionsbeitrag auf gemeinhin als enttäuscht geltende Werke. So bleibt Klassik aktuell.

Noch im Programm zwei springlebendige Quartettsätze der Barockkomponistin Maddalena Sirmen und eine veritable Überraschung: ein Quartett mit allen Stilmerkmalen der Wiener Klassik, komponiert vom 1933 geborenen Kurt Hauschild, das man ohne Kenntnis eher 200 Jahre früher verortet hätte.

Auch hier eigene Wege der Berliner Musiker, die sich den langen Beifall des Publikums hochverdient haben.